

## Württemberg.

Stuttgart, 4. Nov. Ein neues Unkraut, das Kopskraut, wurde in letzter Zeit aus Amerika in ganz Deutschland eingeschleppt. Ein Kopsblütlar mit unscheinbaren, braungelben Blütenkolben, verbreitet es sich außerordentlich schnell nach der Art anderer Kompositen, der Kuhblume, der Distel, der Klette usw. Es nistet sich in Gärten ein und nimmt da furchbar schnell überhand. Befähigt, selbst im Schatten unter Kohl und andern Gemüsepflanzen zu leben, ist es sehr schwer auszurotten. Schnell im Wachstum und noch im Spätsommer schnell keimend und fruchtend, macht diese Pflanzenart sehr leicht die Energie des Menschen zu Schanden. Sie ist schon jetzt fast überall in den Drischäften eingedrungen, und wo sie noch fehlt, kann man darauf gefaßt sein, daß sie bald erscheinen wird.

Ludwigsburg, 6. Nov. Die Einweihung und Eröffnung unseres hiesigen neuen christlichen Soldatenheims, am Wilhelmplatz, fand am Freitag den 4. und Sonntag den 6. Nov. in recht befriedigender Weise, unter ansehnlicher Beteiligung seitens des Offizierkorps und zahlreicher Freunde der Soldatenfürsorge aus allen Schichten der Bevölkerung statt. Im Namen des „Süddeutschen Evangelischen Jünglingsbundes“, als dem Unternehmer, begrüßte Bundesvorsitzender Stadtpfarrer H. Dipper-Stuttgart die Erzherrinnen und schilderte den Zweck der Soldatenheime, zugleich aller derer dankbar gedenkend, welche in den letzten 30 Jahren in Ludwigsburg schon dasselbe Ziel verfolgten, den zur Fahne einberufenen Söhnen unseres Volkes für ihre dienstfreie Zeit das ferne Elternhaus in etwas zu ersetzen und ihnen für Geist und Gemüt Nahrung und Zuspruch zu bieten — insbesondere der hochverdienten Familie Franck, des Evangelischen Vereins, des Ludwigsburger Christlichen Vereins junger Männer und seines langjährigen Vorstandes, Stadtbaurmeister Wöhner, sowie der Hauseltern Leopold. Ferner dankte er den hohen Militärbehörden für alles bisher bewiesene Wohlwollen und bat um deren weitere empfehlende Unterstützung unter Hinweis auf die allerhöchste Teilnahme, welche Se. Maj. der König dem Münzinger Heim wiederholt huldvollst bezeugte, und Se. Maj. den deutschen Kaiser, welcher dem neuen Soldatenheim in Mex. kürzlich durch Verleihung des Namens „Kaiser Wilhelm-Haus“ und Stiftung einer Reihe selbstausgewählter Gemälde sein Interesse bekundete. In sehr warmer und nachdrücklicher Weise vollste Einverständnis mit der Soldatenfürsorge und seine herzlichste Freude an dem neuen Unternehmen bezeugend, erwiderte der Garnisonälteste, General von Schmitt. Oberstleutnant v. Erle-Stuttgart sprach namens des christlichen Soldatenbundes über die Geschichte und Entwicklung der Soldatenheim-Bestrebungen in Deutschland, wie auch in den skandinavischen Ländern, sowie in Holland, England, Amerika und neuerdings auch in Japan, mit Hinweis auf Admiral Ureo, den Sieger der Schlacht von Chemulpo, welcher seinerzeit Vorsitzender einer christlichen Soldatenvereinigung in Anapolis war. Zum Schluß übergab der Bundesvorsitzender Stadtpfarrer H. Dipper das Haus in einem Weihegebet dem Schutze Gottes. An diese erste Feier schloß sich unmittelbar ein Familienabend der christlichen Unteroffiziersvereinigung an, welchem auch eine Anzahl höhere Offiziere beizuhöhen. Außer einigen Gesangsvorträgen mit Cellobegleitung wurden noch eine Reihe bemerkenswerter Ansprachen gehalten. Freiherr Oberst von Hügel dankte dem „Süddeutschen Evangelischen Jünglingsbund“ für sein opfermütiges Vorgehen und empfahl den anwesenden Unteroffizieren das neue Heim namentlich auch für ihre Mannschaften, als eine Stätte, da wahre Christen- und Mannestugenden gepflegt werden. Er schloß seine Rede mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Maj. den König, den tätigen Förderer und Beschützer aller wohlthätigen und gemeinnützigen Einrichtungen des Vaterlandes. Deman Dr. Baumeister schilderte darauf den Wert eines solchen Heims, sowohl für unverheiratete als verheiratete Unteroffiziere und deren Frauen, mit Bezug auf die mancherlei einmütigen und segensreichen Anregungen, welche von christlichen

Versammlungen ausgehen, wie sie hier nun regelmäßig stattfinden sollen. Mittelschullehrer Kiefner-Stuttgart schilderte, wie fünf griechische Weise sich über mancherlei Ideale von einem glücklichen Heim nach ihrer heidnischen Erkenntnis einst ausgesprochen, und zeichnete dann noch in kurzen Worten das Ideal christlichen Familienlebens auf dem soliden Boden des christlichen Glaubens und der Liebe erwachsend, wo Jesus Christus der erste im Bunde und wo auch bei Meinungsverschiedenheiten sich die Herzen im Gebet vor Gott immer wieder finden, so daß Licht, Liebe, Leben, Friede, Freude und Segen sich immer mehr entfalten können. Oberstleutnant v. Erle sprach in einer der Parallelversammlungen über die „Tüchtigkeit christlicher Charaktere“ und die Notwendigkeit „ganze Männer“ im Dienste des Vaterlandes zu wissen. Zum Schluß redete noch Prälat v. Berg unter Hinweis auf den von Se. Maj. dem König gewählten Text bei der eben stattgehabten Eröffnung des Landtags: „Alles, was ihr tut, das tut von Herzen, als dem Herrn und nicht den Menschen“ (Kol. 3, 23), darnach die ganze Soldatenfürsorge-Sache nochmals im Gebet Gott befehlend. Am Sonntag den 6. Nov. nachmittags 2 Uhr versammelten sich einige hundert Mannschaften zu der für sie anberaumten Eröffnungsfeier. Dieselbe leitete Sekretär Rath mit der Losung „Gott zur Ehr“, dem Nächsten zur Wehr“ ein, indem er diese auf die mancherlei Arbeit der Soldatenfürsorge in anregender Weise anwendete. Darnach erzählte Bundessekretär Nehmle-Stuttgart einige Erfahrungen aus dem praktischen Leben, welche die Wichtigkeit des persönlichen Bibellebens und gemeinsamer Besprechungen des Wortes Gottes in packender Weise illustrierte. Anschließend sprach namens des christlichen Soldatenbundes Oberreallehrer Müller-Stuttgart im Anschluß an Psalm 103, 1—4 von dem mancherlei Guten, für das ein junger Mann Gott und Menschen zu danken habe in unseren Christenländern, und wie auch solche, die von der rechten Bahn abgeirrt seien, in Jesu Christo Rettung und Heilung finden können.

Gaildorf, 7. Nov. Endlich ist man der Einbrecherbande, die besonders die Bezirke Gaildorf, Aalen und Gmünd beraubten, auf der Spur. Bei einer Hausdurchsuchung in Untergöningen wurde die im „Hirsch“ in Ruppertsgraben gestohlene Zugharmonika gefunden. Der Täter, ein 22-jähriger Verwaltungskandidat, hatte scheinbar Urlaub nach Lübeck genommen, wurde aber in Kirchenkirchberg vom Kaisersbacher Landjäger gefaßt, auch beweist eine erst gestern an eine Kellnerin in Aachen geschriebene und gefundene Postkarte, daß derselbe noch im Lande ist. Auch wurden bei Veinzel 3 Burschen und 1 Frauenzimmer in einem Heuschaber beim Vertilgen des gestohlenen Bieres und der Würste überrascht und verhaftet.

## Vermischtes.

### Luther und Schiller.

Am 10. Nov. feiern wir einen bedeutungsvollen Gedentag: Dr. Martin Luthers und Friedrich von Schillers Geburtstage. Der 10. Nov. schließt in sich die Stunden, wo zwei der berühmtesten Männer, die unsere Kirchen- und Kunstgeschichte aufzuweisen hat, das Licht der Welt erblickten. Der 10. Nov. 1483 und der 10. Nov. 1759 sind Daten, die in der fernsten Zukunft noch unauslöschlich leuchten werden. Und diese beiden Namen durchklingen die ganze Welt, soweit Christentum und Kunst gedrungen sind.

Wie verschieden und auch diese zwei Männer bei der ersten Betrachtung erscheinen, so haben sie doch das eine mit einander gemein: das Streben nach Klarheit, nach allem Schönen und Erhabenen. Dr. Martin Luther ist ein Streiter der Kirche und des reinen, unverfälschten Glaubens, ausgerüstet mit den Waffen eines großen, durchdringenden Geistes und eines biedern, geraden Sinnes. Er ist ein Prediger, der der Menschheit das Wort Gottes in seiner Ursprünglichkeit und reinsten Wahrheit entgegenhält. Drib und kraftvoll, ohne jede Sentimentalität war sein Wirken und Schaffen. Friedrich v. Schiller, der gefühlvolle, lyrische Dichter, erläutert und durch

seine Weltanschauung und Menschenkenntnis in zarter Poesie durch den kühnen Aufschwung seines genialen Geistes das Gute, das Unvergängliche, das Göttliche. Kirche und Kunst: beide geleiten uns auf den Weg der Erkenntnis zum Throne des Lichts und bringen uns der Gottheit näher. Mit dankbarer Liebe, in stiller Freude und Verehrung gedenken wir heute der beiden gottbegnadeten Führer, der Kämpfer für Kirche und Kunst, die Wunderbares zum Heil und Segen der Menschheit vollbracht haben.

Ueber das 35. Stiftungsfest des Vereins der Württemberger in Berlin, welches am 5. ds. vom Stapel ging, wird uns aus der Weinstube des Landmanns Weber, wo der Enztäler gelesen wird, folgender Originalbericht zuteil: So erfreulich der enorme Besuch im Interesse des wohlthätigen Zweckes war — der Erlös kommt durchreisenden und bedürftigen Landknechten zu gute — so schwer war es, vor Mitternacht in der Fülle der frohgesinnten Schwaben und Schwäbinnen zum labenden Trunk und zu leiblicher Abung zu gelangen. Das Fest wurde durch einen großen Sänger-Wettstreit sämtlicher Vereine des „Ober- und Unterlandes“ eingeleitet. Der Umzug der Sängerschaft in ihren charakteristischen hübschen Volkstrachten bot einen malerischen Anblick. Auf der Festwiese stand das Sängergelz, und hier walteten der Schultze Schwiggabele, der Amtmann Rächele und der Lehrer Häfele als Preisrichter ihres Amtes. Nach dem Wettstreit der Einzelvereine folgte ein Massengefang unter Leitung des General-Musikdirektors Niebeleskopf. Zuerst rief die Preisverteilung Heiterkeit hervor, da die Gaben, mit denen die besten Sänger ausgezeichnet wurden, durchweg mit glücklichem Humor gewürzt waren. Es war aber alles g'spannt auf das Ergebnis des Wettgefangs, man konnte es fast nicht erwarten, bis endlich der Spruch des hochnothweiligen Preisgerichts durch den „Fürstend“ verkündet ward. Als aber der Befehl herunterlas, daß der erste Preis ins Ausland, nämlich den Tiroler Sängern „Krummhozenstoa“ zugefallen sei, da zeigte sich auf den massigen Gesichtern aller anderen Wettfänger deutlich die grenzenloseste Empörung über ihre schwere Enttäuschung. Niemand wollte solch graufig Schicksal verdient haben, war doch bei jedem der Vereine die feste Meinung eingewurzelt, daß nur ihm der erste Preis gebühre. Und nun sollen die paar deutschen und die wälschen Tiroler besser und schöner gesungen haben. Nein, das konnte nicht sein, weshalb die heftigen Wutandrücke gegen das „ungerechte“ Preisgericht mit samt dem bösen Vereinsvorsitzenden. Ueberall dieselbe Geschichte, auch in Berlin. Dieses bittere Bildverle sollte von dem Verein Concordia von Zwiethausheim nicht ungerochen hinuntergeschluckt, da sollte mindestens sofort aufgetreten werden. Doch der schreckliche Aerger und die Aufregung begann sich etwas zu legen, in dem Bewußtsein, daß sie alle schön gesungen und sicher den ersten Preis bekommen hätten, wenn sich nicht just herausgestellt hätte, daß einer der Preisrichter, namens Rächele, a bisle stark schwerhörig sei, so daß dieser gute Mann bloß gemerkt habe, nicht wer am schönsten, sondern wer am lautesten gesungen habe. Ja man munkelte sogar, daß auch ein anderer von dem bösen Dreigestirn „so viel wie ney“ von Musik, viel weniger vom Gesang verstehe; wenns aber auch noch a Weile fortgewurmt und gepunkt hatte, so löste sich doch schließlich alles in schwäbischer Gemütlichkeit auf, im Hinblick auf den guten „Neuen“, den, von der Heimat, aus dem Rems-, Enz- und Neckartal und aus dem Zabergäu bezogen, man sich trefflich schmecken ließ, so daß bald mehrheitlich eine heitere Stimmung Platz machte. „Heiterer Sinn und Stroh am Huet!“ wurde gesungen und „Alles war wieder guet“. Der diesjährige Jahrgang hatte hier Wunder gewirkt, was sonst nicht immer zu sagen ist. Die weiter gesungenen schönen Lieder zeichneten sich durch ihren gemütvollen Gehalt aus und wurden stürmisch applaudiert. — Den Festreigen auf der Wiese führten 16 amnütige schwäbische Paare aus. Einen Schuhplattler, eck und temperamentvoll, tanzten Angehörige des hiesigen Bayernvereins. Volksbelustigungen aller Art, Kutschbahn, Banernkapelle, Scherzbanden u. s. w. trugen viel zur Belebung der Stimmung bei, die bis